Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **30 (1957)**

Heft 7

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER KLEINE

Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpfe-Benz AG Rorschach

Am Klassenabend

erregt einer der Ehemaligen berechtigtes Aufsehen, weil er, seinerzeit der anerkannt Schlechteste der Klasse, heute am meisten auftrumpft und mit einem funkelnden Cadillac vorgefahren ist. Der alte, bescheidene Lehrer nimmt ihn beiseite, frägt ihn, wie es komme, daß er soviel Geld verdiene, und erhält die Antwort: «Wüssezi, ich ha en Artikel, wo mich ein Franke choschtet, dä verchauf ich zu drei Franke, und mit däne zwei Prozänt Gwünn chan ich fürschtlich läbe!»

Bilinguisme

In einer zweisprachigen, baulich mächtig ausgreifenden Stadt auf dem Schnittpunkt zweier Kulturen stellen sich allerhand Probleme, die mit Umsicht gelöst werden müssen. Wo soll man, um nur eine der schwerwiegenden Fragen herauszugreifen, die Namen zur Bezeichnung all der neu entstehenden Straßen hernehmen? Und wie sollen sie lauten, daß deutsch und welsch damit einverstanden sind? Zur Regelung der Straßennamen haben die Behörden jenes Gemeinwesens schon vor Jahrzehnten eine besondere Kommission eingesetzt.
Und da war also wieder einmal eine neue Straßenbezeichnung zu suchen. Die Kommission sah sich vor einer schwierigen Aufgabe. Eines ihrer Mitglieder brachte, findig wie es war, den Namen ‹Monbijoustraße› in Vorschlag. Dagegen protestierten die deutschsprachigen Mitglieder mit aller Entschiedenheit und mit der Begründung, daß man der welschen Straßennamen nachgerade genug habe. Nach langwierigem Meinungsstreit einigte sich die Kommission schließlich auf die Bezeichnung ‹Beaulieustraße›, womit das Ei des Kolumbus entdeckt war und sich beide Teile, Deutsch und Welsch, zufrieden gaben.

Für Besucher Zürichs

Falls Sie in Zürich laut knallen hören – seien Sie unbesorgt – es war kein Unfall! Es war bloß ein Fußgänger, der beim Ueberschreiten der Straßen die Schallmauer durchbrach!

Die neuzeitliche Wohnung

«Aber Sie haben doch geschrieben, das Musikzimmer sei vollständig möbliert», sagte der Mieter zum Hausbesitzer, «wo ist denn das Instrument, hier steht ja nicht einmal ein Klavier!»
«Moment! Sehen Sie diese beiden Sessel? Von diesen Plätzen aus hört man den Radio des Nachbarn am besten!»

*

«Was mir am besten gefällt, sind die vielen Wandschränke», sagt der Interessent zum Hausverkäufer.
«Was heißt ‹Wandschränke›, mein Herr, das sind die Zimmer!»

Die neue Krankheit

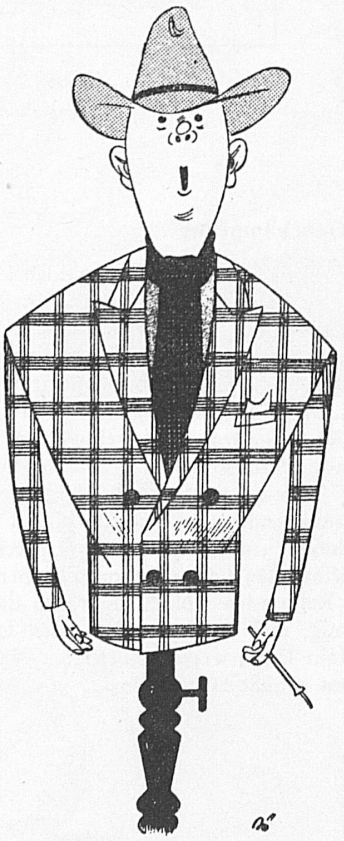
Ein aus der Schule entlassenes Mädchen aus einem innerschweizer Bauerndorf trat als Haushalthilfe bei einem international bekannten Arzt und Universitätsprofessor in Zürich in den Dienst. Als nach ein paar Monaten das Mädchen auf einen kurzen Urlaub in seinem Heimatort auftauchte, mußte es natürlich vom Leben in der Fremde berichten. Vor allem ihre Großmutter wollte genaueste Auskunft. Ihr erzählte das Mädchen u. a., daß der Herr Professor ein ganz berühmter Arzt sei, und daß sogar eine Krankheit seinen Namen trage, weil er diese herausgefunden habe. Da schlug die gute Großmutter die Hände zusammen und seufzte: «Nei oi, nei oi, fir was mueß me jetzt nu mehr Chrankheite finde, es täts doch wirklich a de alte.»

Einsicht

Herr Pülverli schaut sich das Haushaltungsbuch seiner Frau an und denkt laut: «Eine komische Wirtschaft haben wir schon. Da geben wir Geld aus, das wir nicht haben, für Dinge, die wir nicht benötigen, um Leuten zu imponieren, die wir nicht mögen.»

Chirurgenpech

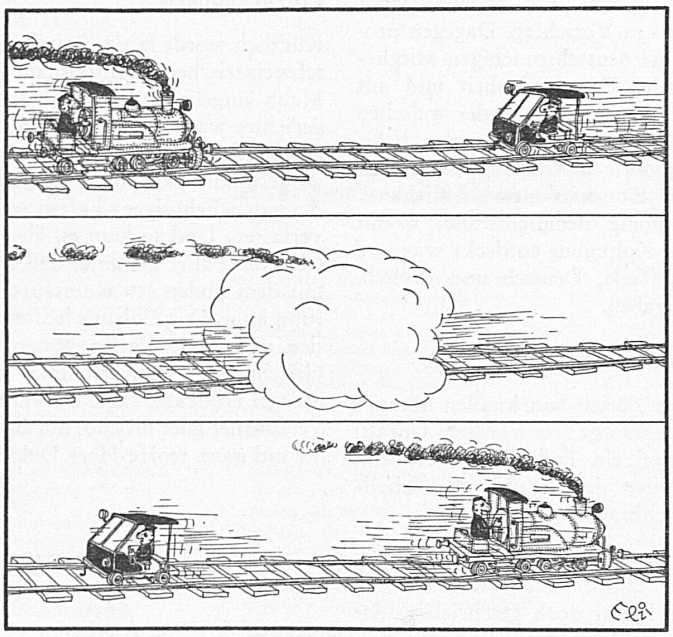
Kürzlich wurde in das Spital eines innerschweizerischen Kantonshauptortes ein Mann eingeliefert, dessen Nase übel zugerichtet war. Der Betreffende, der nach einem Hock im Wirtshaus etwas zu spät aufgestanden war, hatte sich zu sehr auf die guten Fahreigenschaften seines Töffs verlassen. Und so kam es, als ein Randstein die Fahrt hemmte, daß seine Nase mit dem Boden etwas unsanft in Berührung kam. Der Chirurg heilte den Schaden, und als der Patient seinen geflickten Gesichtserker zum erstenmal wieder im Spiegel erblickte, sagte er: «D Form isch verfluemet guet uisicho, nur d Farb händ Er nid ganz troffe Herr Dokter.»



Ich bin ein Schweizerknahabe
Vom William Tell ein Sohn,
Das Äußere wo ich hahabe
Schtammt aus Amerikon

Ich heiße Johnny James und Bill
Weil ich ein Filmschtar werden will
Ich bin ein Schweizerknaabe
Vom William Tell ein Sohn

Hollyhollyhollyholiwud
Hooholiholiwud
Hollyhollyholly – – – –
– – – –



Erstens kommt es anders –
und zweitens als man denkt – – –

Die Anekdote

«Nun, Jean, was habt ihr heute im Katechismus gelernt?»
«Die Lehrerin hat uns erzählt, daß der Liebe Gott eines Tages Moses hinter die feindlichen Linien geschickt, um die von den Aegyptern bedrohten Juden zu retten. Als sie ans Rote Meer kamen, da hat Moses von den Pionieren eine Schiffbrücke bauen lassen, darüber sind seine Truppen marschiert. Doch kaum waren sie drüben, da kamen schon die ägyptischen Panzerwagen ans Meer. Rasch wie ein Blitz hat Moses eine Radiobotschaft an das Hauptquartier gesendet und verlangt, man solle doch eine Staffel Bombenwerfer schicken, um die Brücke zu zerstören ...»
«Aber, Jean, das hat euch das Fräulein erzählt?!»
«Nun ja, nicht ganz so genau – aber wenn ich dir die Geschichte wiedererzähle, wie sie sie uns erzählt hat, würdest du mir ja doch nicht glauben.»

Lärmbekämpfung

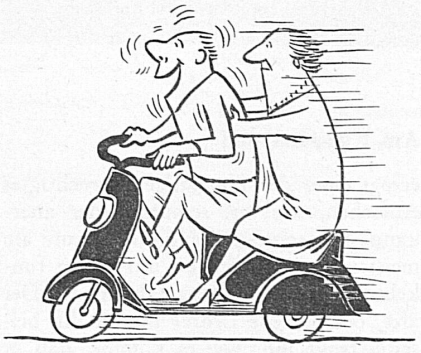
Die rührige Basler Liga gegen den Lärm lud zu einer ersten öffentlichen Versammlung ein. Diese begann unfreiwillig damit, daß eine Serviertochter mit großem Getöse ein Tablar mit Geschirr fallen ließ. Die beiden nachfolgenden interessanten Vorträge waren zeitweilig kaum verständlich, da Minute für Minute Tramzüge lärmend durch die benachbarte Innerstadtstraße polterten. Die höchst aufschlußreichen, mit großen Lautsprechern übertragenen Lärm-Demonstrationen eines Referenten schließlich waren derart lärmig, daß die Liga gegen den Lärm Gefahr läuft, wegen unbefugten Nachtlärms gebüßt zu werden ...

Die Reihenfolge

Schnyderjoggelis hatten acht Buben, die mehr auf der Straße als zu Hause waren. Es fiel begreiflicherweise der Hausmutter nicht immer leicht, jeden der Bengel gerade beim Namen zu nennen. So hörte man sie – Variationen vorbehalten – hie und da rufen: «Joggi, rüef im Mili! Säg im Hans, wenn dr Karli dr Duri gseech, so sell dr Edi heimcho!»

Takt

Im Schuhladen. Der Verkäufer zur Kundin: «Dörf ich Ine villicht grad en Schue gää, wo Ine paßt, oder wämmer erscht nach und nach druf cho?»

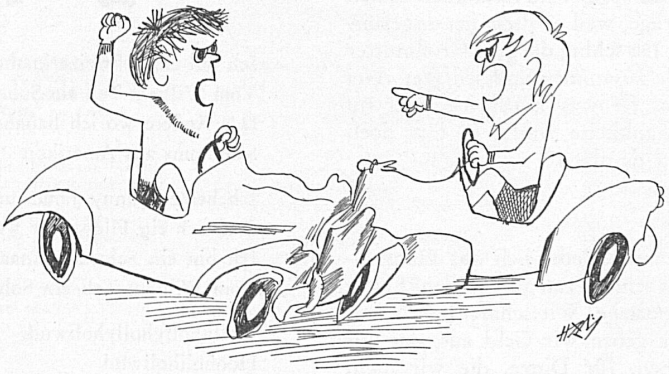


Urs Studer
«Las los, ich bi chutzelig!»

Der Hauptmann befiehlt dem Korporal, drei Mann zu nehmen und den kleinen Bahnhof unbenützbar zu machen. Sehr bald ist der Korporal wieder da und meldet:
«Der Feind wird den Bahnhof nicht mehr benützen können.»
«In die Luft gesprengt?»
«Nein!» Der Korporal zeigt stolz einen großen Sack. «Ich habe sämtliche Fahrkarten beschlagnahmt.»

*

Die Dame zum Herrn, der zur gestrigen Einladung nicht erschienen ist:
«Aber, aber, warum sind Sie denn nicht gekommen?»
«Ach, ich hatte sowieso keinen Hunger.»
«Aber Sie wären doch sicher nicht bloß wegen des Essens gekommen?»
«Nein, nein, natürlich nicht. Aber Durst hatte ich eben auch nicht.»



Das Kind von heute
«Ich hatte den Vortritt!»